

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber

Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Verantwortlicher Redakteur

Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile ober deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 5.

Sonnabend, den 2. Februar 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Pilgramskenth. Der Ausstand ist durch Vergleich beendet.

Auerhammer. Der Ausstand bei der Firma Stengler dauert fort.

29 Mann wurden von der Firma Reich ausgesperrt, weil der Gewerbeinspektion Mittheilung über geschwundene Zustände gemacht worden sind, und die Leute einen vorgelegten Revers nicht unterschrieben, wonach sie vorbezeichnete Mittheilungen widerrufen sollten. Die Gesamtzahl der Ausständigen beträgt 72 Mann.

Berlin. Wegen Tarifdurchbrechung seitens der Firma Bauer legten 7 Mann die Arbeit nieder.

Bayreuth, Birkenau i. Odewald, Gnadenfrei i. Schl. und Stettin ist Zuzug fernzuhalten.

Der Arbeiter in der wirthschaftlichen Krise.

Der vagen Spekulation in den letzten fünf Jahren, der Hast, mit der neue Gründungen sich bei den verlockenden Aussichten auf hohe Gewinne auf dem Geldmarkt hervordrängten, ist jetzt eine eifige Ruhe gefolgt, die nur eine Zeitlang von einer panikartigen Flucht unterbrochen wurde. Die Zeiten übermäßiger Gewinne für die Industrie sind vorüber und der Rückschlag auf dem Waarenmarkt unvermeidlich. Noch ist nicht klar ersichtlich, ob die Krise eine schwere, lang andauernde ist, oder ob sie, bald überwunden, doch nicht die Katastrophe herbeiführt, die auf Jahre hinaus unser ganzes Wirtschaftsleben unter schwerem Drucke halten wird.

Immerhin sind die Aussichten trübe, und auch die Situation für die Gewerkschaften hat sich damit verschoben, denn ihre Taktik darf nicht ohne Berücksichtigung der wirthschaftlichen Konjunktur bestimmt werden. Jetzt gilt es im Besonderen gerüstet zu sein, um den Druck von der Arbeiterklasse abzuwehren, der gerade in Zeiten des Geschäftstillstands von dem Unternehmertum mit großer Rücksichtslosigkeit ausgeübt wird.

Je nachdem, wie die Krise einsetzt, haben wir mit einer größeren oder geringeren Arbeitslosigkeit zu rechnen. Schon jetzt wird fortgesetzt gemeldet, daß Lohnabzüge und Arbeiterentlassungen in zahlreichen Gewerben, vor allem aber in der Metallindustrie stark an der Tagesordnung sind. Kein Zweifel, das Unternehmertum wartet nur darauf, bei großem Ueberfluß an Arbeitskräften den Lohnabzug fühlen zu lassen. Sind doch gegenwärtig im Kohlenbergbau schon Lohnkürzungen gemacht, obwohl die Preise für Kohle noch eine ganz außergewöhnliche Höhe einnehmen.

Die Unternehmer wissen, daß die Eisenindustrie Arbeitskräfte abspürt, der Arbeitsmarkt überlaufen wird, und somit leichter Ersatzkräfte für „unbotmäßige Arbeiter“ herangezogen werden können. Gält dann nicht eine gute Organisation die Arbeiter davon ab, daß sie zu jedem Preise ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anbieten, dann werden die Löhne fort-

gesetzt herabsinken und die Lebenshaltung der Arbeiter wird verschlechtert.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit dürfte es angebracht erscheinen, auf die Bedeutung hinzuweisen, die die Tarifverträge für die Gewerkschaften haben. Sie geben den Lohn-Verhältnissen eine größere Stabilität und hemmen die Willkür in der Lohnfestsetzung. Haben aber die Gewerkschaften die Macht, möglichst allgemein im Beruf den Tarif einzuführen, dann haben auch die anständigen Unternehmer diesen Zustand nicht zu beklagen, denn die Konkurrenz durch niedere Löhne kann ihnen nicht mehr gefährlich werden.

Die Abneigung gegen Tarifverträge ist denn auch in den Gewerkschaften immer mehr im Schwinden und ist man gerade in der verflochtenen Hochsaison vielfach zu Tarifverträgen übergegangen. Es wäre nur zu wünschen, daß in der Richtung die Gewerkschaften rüstig weiter marschieren.

Aber gerade jetzt haben wir Bedenken, ob die Gewerkschaften das Marschtempo einhalten können; nicht daß es auf ihrer Seite an gutem Willen fehlt, wohl aber, weil das Unternehmertum dieser Bewegung starke Hindernisse bereiten wird. Das ist die Rückständigkeit des deutschen Unternehmertums, die uns in allen Kämpfen der Arbeiter so deutlich entgegentritt, es geht nicht freiwillig vom Standpunkt einer gewissen sozialpolitischen Einsicht auf solche kontraktlichen Verpflichtungen im Arbeitsverhältnis ein, sondern nur gezwungen. In diesen Kreisen sehnt man sich danach, um nur bei der ersten besten Gelegenheit aus diesem Zwang herauszukommen, um die freie Unterdrückung des Arbeiters wieder anwenden zu können. Hier und da geschehen wohl Ausnahmen und zeigt sich eine Wendung zum Besseren, aber es sind doch nur verhältnismäßig schwache Regungen einer bessern Einsicht.

Ganz anders der englische Unternehmer. Er verhandelt mit den Gewerkschaften und nicht nur das. Kommen Streitigkeiten vor, so wendet sich nicht selten der Unternehmer selbst an die Gewerkschaft, um ihre Vermittelung anzurufen. Es fällt den englischen Fabrikanten gar nicht ein, um diese Nachfrage mit den Arbeitern einen fortgesetzten Kampf zu führen. Sicher wird es in Deutschland auch nicht eher anders werden, bis wir zu einer Erstarkung der Gewerkschaften kommen, die die Unternehmer auf einen ähnlichen Standpunkt drängt wie die englische und sie zwingt, den Herrenstandpunkt aufzugeben.

Der Rückschlag in der Geschäftskonjunktur stellt hohe Ansprüche an die Gewerkschaften. Vor Allem werden die Unterstützungszweige stärker in Anspruch genommen, die Summen für Reise- und Nothfall-Unterstützung wachsen.

Soweit die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt ist, wird sie den Mitgliedern gerade jetzt eine willkommene Stütze bieten. Jedoch werden die Kassen bei vielen Gewerkschaften keinen großen Ansturm aushalten können, denn die Schöpfungen sind im Allgemeinen jungen Datums und trotz der in den letzten Jahren langsam erhöhten Beitragsleistung sind die anerkannterwerthen Bemühungen, mehr für trübe Zeiten zurückzulegen, vielfach gescheitert. Der Kampf verlohnt sich zu viel Mittel, um in allen Fällen die sichere Fürsorge treffen zu können.

Dennoch ist der Fortschritt unverkennbar, und die Gewerkschaften stehen heute besser da als je. Wir wollen auch durch diese Betrachtungen nur darauf hinweisen, wie nothwendig die gewerkschaftlichen Hilfsmittel gerade in den Zeiten der Krisen sind, wie die Arbeiterschaft in diesen Organisationen eine Stätte des Schutzes und der Hilfe errichten muß, in der sie geborgen ist, wenn die wirthschaftliche Unbill über sie mit roher Gewalt hereinbricht.

Das vollkommen zu erreichen, genügt die gegenwärtige Mitgliederzahl nicht, dazu bedarf es der Aufwendung größerer Mittel und vor Allem Einheitlichkeit des Handelns. Es wäre gerade jetzt ein die Gewerkschaften schwer schädigendes Verhalten, wenn die Mitglieder nicht treu zur Fahne halten und Alles aufbieten, einen Rückschlag zu verhindern; heute werden alle Kräfte gebraucht, keiner darf die Pflicht, die ihm die Gewerkschaft auferlegt, von sich abwälzen und dem kleinen Häuflein der Tapferen überlassen, die zu allen Zeiten die Opfer und Beschwernisse auf sich genommen haben.

Kann der Zusammenschluß nicht erschüttert werden, dann werden die Arbeiter dem Kommenden ruhiger und voll Vertrauen auf die eigene Kraft entgegensehen können.

Es ergibt sich von selbst, daß gegenwärtig bei Streiks die Gewerkschaften vielfach in die Defensiv gedrängt werden, um Lohnherabsetzungen zu begegnen.

Den zahlreichen Entlassungen, die das Heer der Arbeitslosen wieder anschwellen lassen wird, kann Einhalt gethan werden, wenn die Ueberarbeit vermieden wird, nicht jener widerspruchsvolle Zustand der kapitalistischen Produktionsweise begünstigt wird, daß in dem Augenblick, wo Tausende auf der Landstraße arbeitslos, von Hunger und Noth gepeinigt, herumirren, eine kleine Anzahl in Beschäftigung stehender ihre Leistungen weit über das normale Maß steigern. So weit es in der Macht der Gewerkschaft liegt, muß diesem Widersinn entgegen gearbeitet werden.

Läge nicht in der kapitalistischen Produktionsweise das rücksichtslose Princip, die Arbeiter von der Arbeitsstätte fortzustößen, wenn ihre Kräfte nicht mehr voll ausgenutzt werden können, dann würde man in Zeiten der Krise zu dem Princip der Arbeitseinschränkung greifen, die Arbeitsleistung des einzelnen vermindern und damit die Folgen des wirthschaftlichen Drucks mildern. So könnte das Uebel leichter getragen werden, als wenn eine große Anzahl in Noth und Elend hinabgestoßen wird.

Die Unternehmer suchen heute in ihren Kartellen die Produktion dem Markt anzupassen und damit die Preisrückgänge der Waaren aufzuhalten. Liegt es nicht in noch viel höherem Interesse der Arbeiter, den Preisrückgang ihrer Arbeitskraft aufzuhalten und dem Bedarf auf dem Arbeitsmarkt die Leistungen des einzelnen anzupassen? Wir haben heute zahlreiche Industrien, die 10, 11 und 12 Stunden arbeiten lassen, da ist es dringender denn je, daß hier die Arbeitszeit herabgesetzt wird. In Deutschland sind eine halbe Million Kinder gewerblich beschäftigt, es wäre ein sehr verdienstvolles Werk, sie diesem Wirkungskreis zu entziehen.

Allerdings die kapitalistische Produktionsweise zerrt das Heer der Arbeitslosen mit sich, sie ist sogar

darauf bedacht, möglichst für eine Ueberfüllung des Arbeitsmarktes zu sorgen; sei es daß Tausende von Arbeitskräften vom Auslande herangezogen werden, oder durch Verbesserung maschineller Hilfsmittel fortgesetzt überflüssige Kräfte aus Arbeit gesetzt werden. Nicht Anpassung an den Arbeitsbedarf bezweckt sie, sondern die Herbeiführung eines Ueberflusses.

Von der Kapitalistenklasse und ihrem Staat wird der Arbeiterklasse der Schutz gegen den wirtschaftlichen Niedergang nicht zu theil werden, sie muß selbst Hand ans Werk legen und soweit sie innerhalb der kapitalistischen Welt ihre Position bessern will, in der Gewerkschaft die Stütze suchen. Mehr denn je ist heute an die Arbeiterklasse die Mahnung zu richten, dieser Erkenntnis gemäß zu handeln.

„Vorwärts“.

Bekanntmachung der Zentralleitung.

Da bis heute noch sehr viele Orte mit der Einsendung der Zählkarten bezw. mit dem Resultat der Arbeitslosenzählung ausstehen, wird bekannt gegeben, daß diese Orte in der Gesamtaufstellung keine Berücksichtigung finden können, welche das Material bis Montag, den 4. Februar, nicht eingesandt haben.

Delegirtensteuer betreffend wird bekannt gegeben, daß bis 1. Juni d. J. jeder organisierte Kollege eine Delegirtensteuer-Marke à 25 Pf. gelöst haben muß und sind die Marken von jetzt ab beim Kassirer Hirtmann zu haben.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.
S. A.: P. Mitsche.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin. Die Granitarbeiter Berlins und Umgegend versammelten sich am 27. Januar, um definitiv über den Anschluß an die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands zu berathen. Auch die in Nixdorf, Tempelhof, Charlottenburg und Lichtenberg beschäftigten Kollegen waren zahlreich vertreten. Durch die Anzahl der Anwesenden konnte man feststellen, daß das in letzter Woche verbreitete Flugblatt seinen Zweck vollständig erfüllt hat. Das Referat übernahm Kollege Mitsche, welcher den Anwesenden die Lage des Proletariats, insbesondere des Steinarbeiters vor Augen führte. Redner wies auf die staatlichen, sogenannten Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen hin, die noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Es ist jedoch von dem heutigen Staat nichts anderes zu erwarten, da der Militarismus tausende von Millionen im Jahre verschlingt und folgedessen für die wirkliche Wohlfahrt des Arbeiters nichts oder bitter wenig übrig bleibt. Auch von einer Regierung, die an den Reichshöhen des Verbandes der Industriellen hänge, könne man eine wirklich gesunde Sozialpolitik nicht erwarten. Wir haben ja in den letzten Wochen Gelegenheiten gehabt, über die Enthüllungen der Büchsen Politik unsere Verwunderung auszudrücken. Daß wir unter solchen Umständen auf die Hilfe des Staates nicht rechnen dürfen und wir selbst Hand ans Werk legen müssen, sei klar. Die gewaltige Steuerlast, der Kohlen- und Miethswucher zwingen den Arbeiter zu einer ungeheuren Mehrausgabe. Werden die mit allem Raffinement von den Brodvertheurern geforderten Getreidezölle, 7 Mk. auf 100 kg angenommen, so sei das für eine Familie mit 5 Köpfen eine Mehrbelastung von 60 bis 70 Mk. pro Jahr. Es sei schlecht gerechnet, wenn man unter diesen überaus traurigen Verhältnissen eine Mehrausgabe über 200 Mk. pro Jahr aufbringen müsse. Der Gerichtsvoßzieher frage nicht, ob man krank oder arbeitslos war und schonungslos nehme er das Bett unter dem Leibe fort. Redner beleuchtete die indirekten Steuern, das ungerechte System aus der Ära Bismarck, wonach der Arbeiter mit 1000 Mk. genau so viel Steuern bezahlen müsse als jene von der besseren Gesellschaft mit 20 000 Mk. und mehr Jahresverdienst. Wenn man gerecht sein wolle, so müsse doch Letzterer mindestens 20 mal mehr indirekte Steuern bezahlen als ersterer. Redner ging dann speziell auf die Miethswirtschaft der Berliner Arbeitsverhältnisse über und kritisierte in scharfer Weise die Uebelstände auf den Plätzen und Arbeitsstätten, welche sehr oft den wenigen Schutz versprechenden Paragraphen der Gewerbe-Ordnung zuwiderlaufen. Aber was kümmert es den Unternehmer, wenn die Leute ihre Gesundheit, ihr Familienleben auf's Spiel setzen müssen? Hier kann nur eine gute und feste Organisation der Arbeiter selbst dazu beitragen, die herrschenden Mißstände zu beseitigen und das Solidaritäts- und Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Arbeitern zu fördern. Die oft durch Verfall unterbrochenen Ausführungen bewiesen zur Genüge, daß der Referent im Sinne der Versammelten gesprochen. — An der hierauf folgenden Diskussion be-theiligten sich mehrere Kollegen, welche nicht allein Mißstände von den Unternehmern, sondern auch von städtischen Wertplätzen zur Sprache brachten, deren Abstellung energig gefordert wurde. Hierauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute, den 27. Januar 1901, im Gewerkschaftshause tagende öffentliche Versammlung der Granitarbeiter Berlins und Umgegend erkennt an, daß einzig und allein die wirtschaftliche Existenz eine Besserung erfährt, wenn jeder Anwesende für die Organisation mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eintritt. Jeder

Anwesende fühle sich daher verpflichtet, nicht allein der Organisation der Steinarbeiter anzugehören, sondern auch nach allen Richtungen hin unter seinen Mitarbeitern für die Organisation zu wirken.“ — Als Vertrauensmänner für Berlin, Sektion III, wurden die Kollegen Wih. Freiberger und Schiller und für Nixdorf die Kollegen Zimmermann und Lange gewählt. — Des Weiteren giebt der Vorsitzende bekannt, daß am Sonntag Abend der erste Wochenbeitrag fällig ist, und die Ausstellung der Beitragsbücher am Sonntag, den 3. Februar für Berlin Adersstraße 81, und für Nixdorf bei Engelhardt, Jägerstraße, erfolgt, wo zugleich weitere Zahlstellen für die Zukunft bestimmt werden. — Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Bensheim. Zu einer gutbesuchten Versammlung hatten sich die Steinarbeiter am 20. Januar zusammen gefunden. An der Arbeitslosenzählung hatten sich 28 Organisierte sowie 15 Unorganisierte be-theiligt. Bei der Diskussion wurden hauptsächlich örtliche Angelegenheiten der Zahlstellen Hemsbach, Birkenau-Nimbach) sowie die Lohnindifferenzen in Birkenau und das Verhalten des Vertrauensmannes einer Kritik unterzogen, wobei es sehr lebhaft zuzuging und allgemein die Ansicht laut wurde, eine Protestversammlung für die Bergstraße und Odenwald, um die Sache zu regeln, einzuberufen. Ein Beschluß hierüber wurde jedoch noch ausgeföhrt — Zum Schluß stellte die Versammlung das Ersuchen an die Geschäftsleitung und Redaktion, unsere Sachen pünktlicher zu erledigen, damit den am Ort leitenden Kollegen keine unberechtigten Vorwürfe treffen. Auch den hiesigen Kollegen wurde die Befanntgabe, daß die Versammlungen alle 14 Tage stattfinden und dieselben gut zu besuchen sind, ins Gedächtnis gerufen.

(Zur Richtigmstellung.) Betreffs des Unfalles in Zwingerberg, welcher in dem Versammlungsbericht des „Steinarbeiter“ Nr. 1 von Bensheim veröffentlicht wurde, soll folgendes richtig gestellt werden: „Es ist unwar, daß der Verunglückte mehrere Stunden gelegen hat, sondern derselbe ist sofort weggeschafft worden.“

Dresden. Die Arbeitslosenzählung von Dresden und Umgegend am 15. Januar 1901 im Gewerbe der Steinarbeiter ergab folgendes: Arbeitslos waren, verheirathet 220 Mann; ledig 80; krank zirka 40; an der Zählung nicht be-theiligt 60; in Arbeit standen am 15. Januar Steinmehrer 195; Marmorarbeiter 75; zusammen 670 Mann; davon waren arbeitslos 300 Mann. Von den verheiratheten 220 Steinarbeitern, welche arbeitslos waren, betrug das Gesamialter 7639 Jahre, das Durchschnittsalter eines Einzelnen 34 Jahre 7 Monate. Dieselben hatten zusammen 482 Kinder zu ernähren; die höchste Kinderzahl betrug 10, die niedrigste 1. An arbeitslosen Tagen der Verheiratheten konnte die Zahl von 6244 fest-gestellt werden; die durchschnittliche Arbeitslosigkeit betrug 28 1/2 Tag, die höchste eines davon betroffenen 176, die niedrigste 1 Tag. Bei den Ledigen 80 Mann, welche arbeitslos waren, betrug das Gesamialter 2030 Jahre, das Durchschnittsalter 25 Jahre; die arbeitslosen Tage derselben 2497 Tage, die durchschnittliche Arbeitslosigkeit 31, die höchste 80 und die niedrigste 1 Tag. — Es sind dieses geradezu schauerliche Zustände für die Steinarbeiter Dresdens, welche hungernd und frierend der Zukunft entgegensehen. Auf der andern Seite bildet dies jedoch eine gräßliche Anklage gegen die heutige bessere Gesellschafts-klasse und ihre leitende Kreise, welche an all diesem Glend die Schuld trägt.

Dronhig. Am 26. Januar fand eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Der Vertrauensmann hatte unseren Arbeitsgebern den neuen Tarif zugeschildert. Gleich darauf bekam er ein Schreiben, in welchem diese uns mittheilten, nie wieder auf Stundenlohn einzugehen. Ferner haben sie einen Afford-Tarif ausgearbeitet und eine Platz-Ordnung dazu. Als Tarif und Platz-Ordnung verlesen war, wurde abgestimmt, ob wieder Afford eingeföhrt oder Tagelohn beibehalten werden soll. Es stimmten alle 54 anwesenden Kollegen für Tagelohn. — Ein Schreiben an den Vertrauensmann wünschte, daß eine Kommission gewählt wird, die am 27. Januar mit den Arbeitgeber den Afford-Tarif ausarbeiten solle. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hatten sich eingestellt, aber als ein Arbeitgeber die Sitzung eröffnete, hob der überwachende Beamte die Versammlung auf, da dieselbe nicht angemeldet war, und forderte beide Parteien auf, sofort das Lokal zu verlassen. Hierauf ist zu sehen, welche Kenntniz unsere Arbeitgeber vom Versammlungsrechte haben. — Einen Punkt der Platz-Ordnung, die uns zugegangen, möchten wir doch mittheilen: Der erste Mai kann gefeiert werden. Fällt derselbe auf Mittwoch, so ist beide Tage vorher auch Ruhe, fällt er auf Donnerstag, so ist Freitag und Sonnabend Ruhe. — Nun Kollegen, haltet fest zur Organisation, wie wir es bis jetzt gelhan haben, dann können derartige Bestimmungen nie Platz greifen. — Am Sonnabend, den 2. Februar haben wir unsere Versammlung mit Stelle sein.

Leipzig. Am 15. Januar tagte eine von ca. 100 Personen besuchte Versammlung. In derselben wurde vom Kollegen Lange Zweck und Nutzen der vorzunehmenden Arbeitslosenzählung besprochen und betont, daß es jedes organisierten Kollegen Pflicht ist, sich an der Zählung zu be-theiligen. Beim Bericht des Gewerkschaftskartell-Delegirten wurde insbesondere hervorgehoben, welche schwierigen Aufgaben das Kartell im vorigen Jahr zu über-wältigen hatte. Auch wurde erwähnt, daß der organisierte Arbeiter im Aufsuchen von bestimmten Lokalen etwas vorsichtiger sein könnte, um den uns entgegenkommenden Wirthen das Bestehen möglich zu machen. Ferner wurde der Konflikt der Verbandsbuchdrucker mit der Leipziger Volkszeitung besprochen und eine Resolution einstimmig angenommen: „Dahin zu wirken, daß der Schlag der Verbandsbuchdrucker gegen die Leipziger Volkszeitung ohne Wirkung bleibt.“ Den streitenden Töpfern wurden 40 Mk. bewilligt. — Als Kartell-Delegirter wurde Kollege Mieth, als Ersatzmann Kollege Heidemann gewählt. — Bezüglich des Rathhaus-neubaus wurde in bitteren Worten geklagt, daß die Hoffnung, die Arbeiten an Orte machen zu können, immer mehr an Wahrscheinlichkeit verliere. Jedenfalls sollen die Leipziger Steuerzahler, welche das erste Anrecht auf diese Arbeit haben, eine Hungerprobe bestehen.

Löbejün. Am 15. Januar fand hier eine Steinarbeiter-Versammlung statt, woran sämtliche organisierten Kollegen theilnahmen. Seit dem Bestand der Organisation, vom 1. Januar 1899, wurde die Abrechnung gemacht. Einnahmen 761 Mk., Ausgaben an die Geschäfts-

leitung 627,20 Mk., Ausgaben der Platzkasse für Reise-Unterstützung und Material 96,30 Mk., Kassenbestand 37,50 Mk. Dem Vertrauensmann wurde Decharge ertheilt. — Es wurden die Kollegen ermahnt, fest zur Organisation zu halten und ihre Pflichten zu erfüllen. — Der flauere Geschäftsgang wird bedauert, da hier zur Zeit Größtentheils auf Lager gearbeitet wird. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Ziegenhorn wiedergewählt.

Magdeburg. Am 15. Januar fand in der Zentralherberge eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, die trotz der wichtigen Tagesordnung sehr schwach besucht war. — Der Vertrauensmann legte die Abrechnung vom IV. Quartal vor. Nachdem diese geprüft und für richtig befunden, wurde ihm von der Versammlung Decharge ertheilt. — Als erster Vertrauensmann wurde Kollege Halentrug, als zweiter Kollege Siegmann einstimmig wiedergewählt. — In Verschiedenem wurde der Antrag gestellt und angenommen, der kurzen Arbeitszeit wegen die Beitragsmarken für die Monate Januar und Februar auf 30 Pfg. die Woche herabzusetzen. — Zum Schluß wurde die Sauberheit und Interefflosigkeit der meisten Magdeburger Steinarbeiter, betress der Arbeitslosenzählung und allen politischen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten getadelt. Um auch von den Indifferenten ein Resultat zu erzielen, erboten sich mehrere Kollegen, die Plätze zu besuchen. — Darum, Ihr Kollegen und Berufsgenossen, die Ihr uns fern steht, legt ab Euren Gleichmuth, scheuet nicht die paar Pfennige Wochenbeitrag, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder, strebt mit nach dem Ziel, das wir Alle verfolgen: Die Verbesserung unserer Lage.

München. Hier tagte am 20. Januar eine Steinarbeiter-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt gegeben, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Zettel wurden ausgegeben 340, eingeliefert 209, organisiert sind 114 Kollegen, nicht organisiert 87, verheirathet 140, ledig 61, arbeitslos 40, krank 6, durchgereist am Zählungstag 8. Die 40 Arbeitslosen sind zusammen 1078 Tage arbeitslos, gleich 26,9. Die 6 Kranken sind zusammen 739 Tage krank, gleich 123 1/2. Die 8 durchreisenden Kollegen sind zusammen 337 Tage arbeitslos. Hierauf begutnehmend tabelte der Vertrauensmann scharf die letzten Vorkommnisse bei Schwendiner und Zwiesler betress des Wuchters und Brennens einiger Kollegen. — Dann wurde die große Verschleppung am Rathhausbau einerseits und die große Arbeitslosigkeit andererseits besprochen; sowie die finanziellen Verluste, welche die Stadtgemeinde dadurch haben. Man wähle deshalb eine viergliedrige Kommission, welche sich mit der Baubehörde ins Einvernehmen setzen soll, um endlich einmal eine dauernde Arbeit für die hier steuerzahlenden Steinmehrer zu erlangen. — Auch wurde in Anbetracht der übrigen Ver-plätze, welche bei der vorjährigen Bewegung außer Spiel standen, eine Lohn- und Tarifkommission von 10 Mann eingeföhrt. Diese hat die nöthigen Vorarbeiten zu treffen. — Betress Vergebung der Arbeiten am Armeemuseum wird der Wunsch laut, die Unternehmer möchten es so übernehmen, daß sie auch ihren Arbeitern autömmliche Löhne zahlen können, nicht wie Kommerzienrath Zwiesler am Treppen- und Ballustradenbau, Katasterbureau - Neubau um 18 000 Mark weniger als der Meißfordernbe unter fünf Submittenten. — Wegen Regelung unserer Kranken-Unterstützung theilt der Vertrauensmann mit, daß sich Jeder, der krank wird, mittelst Postkarte bei ihm zu melden hat, insbesondere aber bei Unfällen. — Der Ausschuß des Inrentarvereins Walhalla erinnert die Kollegen, ihren Pflichten nachzukommen und die Fastnachts-Unterhaltung im Müllerbad am Fastnachtsmontag zahlreich zu besuchen.

Selb. Kollegen, ich halte es für meine Pflicht, einen Mahnruf an Euch ergehen zu lassen. Es wird wohl jedem von Euch klar sein, warum wir uns entschlossen haben, der Organisation wieder beizutreten und mit voller Kraft für unser Recht und unsere Freiheit kämpfen. Kollegen, wir gehen einer Zeit entgegen wie sie schlimmer nicht werden kann. Von Tag zu Tag heißt es: die Arbeit besser und schöner liefern, ohne von einer kleinen Aufbesserung oder Vergütung etwas zu hören. Im Gegentheil, es werden allwöchentlich Abzüge von der Löhnung gemacht. Auch spricht die Vertheuerung des Materials, welches wir stellen müssen ganz empfindlich mit. Die Behandlung von Seiten der Unternehmer und Aufsichts-Organe läßt viel zu wünschen übrig. Kollegen! Dies ist noch nicht alles, es wird noch weit schlimmer kommen, wenn wir ruhig zusehen und die Hände müßig in den Schooß legen. Ihr wißt ja, daß der Profitsäckel der Unternehmer ein Loch hat und nimmer voll wird. Sie kennen meist keine Grenzen und treiben es oft bis zum äußersten, den Arbeiter auszubeuten. Ist der Arbeiter nicht mehr leistungsfähig, dann entledigt man sich seiner und stellt jüngere Kräfte ein, die aber durch übermäßiges Arbeiten und ausgedehnter Arbeitszeit, wie es hier der Fall ist, immer größeren Zuwachs erhält. Kollegen, so kann es nicht fortgehen, es muß anders werden und wird auch anders, wenn Ihr Euch Alle, Mann für Mann, Euren Kollegen anschließt, und einig, Hand in Hand, fest und unerschütterlich gegen Eure Unterdrücker kämpft und Euch dadurch eine bessere Existenz erobert. Einigkeit macht stark, denn nur durch einiges Zusammenwirken können wir den Unternehmern entgegenreten und ihnen ein entschiedenes „bis hierher und nicht weiter!“ zurufen. Kollegen! ist es auch ein schwerer Kampf, den wir beginnen wollen, um so schöner ist der Sieg, der nicht ausbleiben kann, wenn Ihr unseren Ruf folgt und Euch denen zugesellt, die gern bereit sind, mit Euch an dem weiteren Ausbau der deutschen Steinarbeiter-Organisation zu arbeiten. Darum Kollegen, veräumt keine Minute mehr. „Zeit ist Geld.“ Tretet ein in die Reihen, wohin der zielbewußte Arbeiter gehört und kämpft mit Euren Kollegen, die es gut meinen, den schönen Kampf für Wahrheit und Recht. Ein Kollege aus Eurer Mitte.

Wittenberg. Am 13. Januar fand eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Vom Kassirer wurde der Jahresabschluss bekannt gegeben, von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. — Das Mantogeld des Kassirers wurde auf 12,50 Mk. festgesetzt. — In Verschiedenem wird die Geschäftsleitung von der Versammlung ersucht, die Sperre bei Kohlhardt in Wittenberg zu veröffentlichen. — Schließlich wird angenommen, das Abonnement für den „Steinarbeiter“, welcher im hiesigen Lokal ausliegt, aus der Lokalkasse zu zahlen.

Aufruf an die Kollegen von Metten und Umgegend!

Wie in allen Stücken das neue Jahr Fortschritte macht, so wollen wir auch hoffen, daß dies in den Zahlstellen der Organisation der Steinarbeiter auch der Fall sein wird.

Vor Allem wollen wir hoffen und wünschen, daß dies besonders in der Gegend des bayerischen Waldes eintritt.

Wenn wir auf das verflossene Frühjahr zurückblicken, mit welchem Eifer und Muth die dortigen Zahlstellen gegründet wurden, so kann man kaum glauben, daß die gerechte Sache, welche die Organisation der Steinarbeiter vertritt, wieder so weit zurückgehen konnte.

Wer trägt nun eigentlich die Hauptschuld daran?

Zum großen Theil sind es wohl die dortigen Arbeitgeber. Sie wissen sehr gut, daß mit Hilfe der schwarzen Polizei, und durch nicht Standhalten der Kollegen die Sache leicht durchzusetzen ist. — Ja Kollegen, so lange Ihr nicht für Euer Wohl und das Wohl Eurer Familie eintretet, ist Euch auch nie zu helfen.

Seht die Kollegen der Orte Blaumberg und Ruhmannsfelden, wie sieht es dort aus? — Wenn Ihr auch so auftreten und Euren Arbeitgebern zeigen würdet, daß Ihr auch Menschen seid, die ein anständiges Leben führen wollen, so würden es die Unternehmer nicht wagen, Euch direkt als Ausbeutungsmittel zu verwenden. Ja, sie würden es nicht wagen, auf den dortigen Vertrauensmann 100 Mk. Prämie auszusetzen (wer ihn beschäftigen will.) — Ihr könnt daran sehen, wie sich die Meister gegenseitig zur Seite stehen.

Warum könnt Ihr das nicht?

Darum, Kollegen, laßt Euch das Fell nicht ganz über die Ohren ziehen, zeigt, daß ihr auch noch Energie besitzt. — Wir müssen offen gestehen, daß durch Eure Lauheit auch uns die Sache schwer gemacht wird; denn wir müssen immer von unseren Arbeitgebern den Vorwurf hören: „Seht doch zu, daß Ihr es den Kollegen in Eurer Gegend bei bringt, damit wir von den dortigen Unternehmern, bei Submissionen nicht so gedrückt werden.“ Und diese Herrn haben ganz Recht, würdet Ihr um solche Hungerlöhne nicht arbeiten, dann wären Eure Meister gezwungen, höhere Summen zu fordern.

Was Ihr von dem dort bestehenden Arbeiterverein Gutes zu hoffen habt, werdet Ihr selbst sehen. So viel uns bekannt, sind ebenfalls wieder die Herren Arbeitgeber, an der Spitze, und mit ihnen wahrscheinlich der frühere Pfarrer in Metten einer der hervorragendsten. Was dieser Herr, für die dortigen Steinarbeiter Gutes gethan hat, wird wohl Jeder wissen. Es mag sich mancher von Euch an die früheren Predigten erinnern, wo das wenige Schaffen der Steinhauer in Erwähnung kam. Und nun soll dieser Herr Sorge tragen, daß die dortigen Arbeiter mehr Lohn und eine geregelte Arbeitszeit erhalten.

Nun, Kollegen, Ihr seht doch selbst ein, daß dies nicht gehen kann; da würden sich ja diese Herren selbst widersprechen. Ihr seht also, daß es nur Wölfe im Schafpelz sind, und wenn Ihr ganz in deren Hände seid, dann werden sie Euch die wahre Gestalt zeigen.

Betreffs der Arbeitszeit giebt es überhaupt keinen Ort mehr, wo jeden Tag 12—16 Stunden geschuftet wird, wie dies bei Euch der Fall ist. Und wie es mit den Zahltagen alle 14 Tage aussieht, wißt Ihr ganz gut.

Ja, Kollegen, hättet Ihr dort nicht die gesunde Gegend in den Brüchen (Tannenwaldung), so würde schon manch' junger Kollege ein Opfer der Berufsfrankheit geworden sein.

Deshalb, Kollegen von Metten und Umgegend, richten wir an Euch die Bitte: Weg mit dem alten Schlendrian, hört nicht auf die schmeichelhaften Reden der Unternehmer, nehmt Euch die Nachbarorte Blaumberg - Ruhmannsfelden zum Vorbild. Fürchtet nicht die Worte Eurer Unterdrücker, denkt, daß in anderen Orten auch Brod gebacken wird. Schließt Euch zusammen, Glied an Glied, und bildet eine Kette, welche vom Osten bis zum Westen, vom Süden bis zum Norden reicht und Niemand im Stande ist, diese zu sprengen. Nur auf diese Weise können wir unser Ziel erreichen und unsere Waffe zum Siege führen.

Nehmt Euch diese Worte zu Herzen und tretet endlich ein in die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands.

Ein Kollege aus dortiger Gegend.

Zum Rathhaus-Neubau in Leipzig.

Von seiten der Leipziger Steinmehzen wurde vor längerer Zeit in einem Artikel der Leipziger Volkszeitung darauf hingewiesen, daß die zu erwartende Arbeitslosigkeit der Steinmehzen in diesem Winter einen solchen Umfang annehmen würde, wie es bis jetzt noch nicht dagewesen ist. Was damals vorausgesagt wurde, ist eingetreten. Wir wiesen zugleich darauf hin, daß es der Stadtgemeinde ein leichtes sei, diesem Uebelstande abzuwehren, da der Rathhaus-Neubau die Gelegenheit dazu geboten hätte, wenn man nicht vorgezogen, die Arbeit von auswärtig zu beziehen.

Man hätte wohl erwarten dürfen, daß sich die Stadtgemeinde gründlich mit der Sache befassen würde, und bei den zu vergebenden Steinmehzarbeiten am Rathhaus-Neubau sich nicht von dem Willen eines einzelnen Mannes, des Baurathes Professor Licht, derartig beeinflussen lassen sollte, daß man für die arbeitslosen Steinmehzen nur schöne Zusagen und Versprechungen übrig hatte, auf deren Erfüllung wir aber wohl vergeblich warten können. Da die Verwendung von Kalkstein auch für die oberen Geschosse am Rathhaus-Neubau von seiten des Rathes beschlossene Sache ist, so werden die Leipziger Steinmehzen, trotzdem sie hiesige Steuerzahler sind, nach wie vor zusehen können, wie man zwar die Arbeit den hiesigen Steinmehzmeistern giebt, diese aber die Arbeiten, wie bis jetzt geschehen, fertig aus den Brüchen beziehen. Daran können auch die Zusagen des Rathes, dafür zu sorgen, einen Theil der Arbeit hier anfertigen zu lassen, nichts ändern. Denn unsere Herrn Meister, die die Arbeit erhalten, sind viel zu schlau, um sich nicht diesen Zusagen jeder Zeit wieder entziehen zu können.

Die Leipziger Steinmehzen haben alles Zutrauen nach dieser Richtung hin verloren. Das ist auch erklärlich, nachdem fast vier bis fünf Monate lang fortgesetzt darauf hingewiesen wurde, man möge im Interesse der arbeitslosen Steinmehzen die Vergebung der Arbeiten beschleunigen und am Orte ausführen lassen, was aber alles ohne jede Wirkung gewesen ist.

Wie groß das Elend und die Arbeitslosigkeit unter den hiesigen Steinmehzen ist, beweist eine am 15. Januar d. J. aufgenommene Arbeitslosenstatistik. Das Resultat war folgendes: Nachdem im Sommer vorigen Jahres zirka 450 Mann in Leipzig beschäftigt waren, ist diese Zahl auf mindestens die Hälfte zusammengeschrumpft. Der größte Theil mußte abreisen, in anderen Orten oder auch hier am Orte in anderen Berufen, soweit es ihnen möglich war, Beschäftigung suchen. An der Zählung theilnahmen sich nur noch 170 Mann. In Arbeit standen nur noch 25 Mann in ganz Leipzig; 3 Mann waren krank. Von den Steinmehzen waren arbeitslos:

1 Mann 7 Tage	3 Mann 42 Tage
16	43
3	45
3	47
2	48
13	50
3	51
3	52
3	55
1	58
3	60
4	68
1	69
3	73
4	76
1	77
4	78
4	84
2	90
4	94
3	95
1	98
5	101
3	104
1	123
3	135
1	40

Bei der Zahl der arbeitslosen Tage sind die Sonn- und Festtage nicht mitgerechnet.

Das Maaß des Elends und der Noth aus diesen Zahlen zu begreifen, vermag allerdings nur derjenige, der die Leiden der Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe erfahren hat. Manchen der Arbeitslosen wurde noch der Exekutor ins Haus geschickt, um die fälligen Steuern einzutreiben, der nichts danach fragt, ob es den Betroffenen auch möglich war, seinen Pflichten der Gemeinde gegenüber nachzukommen. Kann man da wirklich noch von sozialer Einsicht innerhalb unseres Stadtreigiments sprechen? Es wäre doch vortheilhaft für die Stadtgemeinde gewesen, man hätte für diese Armen Arbeit geschafft, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen konnten. Möglich war das. Man brauchte nur die Vergebung der Arbeiten am Rathhaus zu beschleunigen und dabei ein Material verwenden, wo unsere Unternehmer nicht die Aus-

Reise-Unterstützung.

Sinzu kommen:

Keine.

Zu streichen sind:

Keine.

Adressen-Änderungen.

Berlin III. Section der Granitarbeiter, Wilhelm Freiberger, Putzstr. 4.

Dresden. Vertrauensmann der Marmorarbeiter für Dresden ist Otto Schreiber, Dresden-Friedrichstadt, Friedrichstr. 45 III.

Sächl. Die Adresse des Vertrauensmannes für Sächl. bei Bismarck in Sachsen ist Johann Rothig, Nr. 48 u. und sind alle Sendungen an ihn zu richten.

Rigdorf. Aug. Zimmermann, Zietzenstr. 76, Quergeb. part.

Schwarzenbach a. d. Saale. Hans Seuß, Bachstr. 159.

Wechselburg. Emil Weber, Brückenstr. Nr. 28.

Agitations-Kommission.

München. Alois Lehner, Sendling-München, Schmidlocherstr. 131.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Bensheim. Die Reise-Unterstützung wird bei Alois Konrad, Obergasse von 6—8 Uhr Abends ausbezahlt.

Sächl. Die Reise-Unterstützung wird ausbezahlt beim Kassierer Joseph Hauer, Nr. 36c (neben dem Schulaufe).

Schwarzenbach a. d. Saale. Die Reise-Unterstützung zahlt aus Rob. Heinzmann, Neustadt 287.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Das Organisationsbuch des Steinmehzen Ernst Schmieder, siehe Nr. 2 des „Steinarbeiter“, ist gefunden und wurde dem Eigentümer zugestellt.

R. Fetisch, Vertrauensmann, Dresden.

Bitte die Vertrauensleute aller Orts, mir die Adresse des Matthäus Benesch zuzuführen zwecks Zustellung seiner in Wien lagernden Kleidung und Effekten.

Max Köhler, Bremen, Doventhorsteinweg 6.

Der Vertrauensmann von Gera ersucht sämtliche Vertrauensleute um die Adresse des Steinmeh Franz Maduska, geb. 21. September 1880 in Ungarn.

Emil Weise, Gera, Elsterstr. 1.

Nachstehende Kollegen sind von Metten abgereist, ohne ihre Bücher in Ordnung gebracht oder abgeholt zu haben: Max Steinhauer, geb. zu Metten; Max Ebner, geb. zu Berg, Gemeinde Metten; Karl Armetier, geb. zu Berg, Gemeinde Metten; Otto Fuchs, geb. zu Metten; Sebastian Körbl, geb. zu Neuhäusen. Den Genannten ist kein neues Buch auszustellen, da dieselben ganz anständige Pflichten der Zahlstelle Metten gegenüber haben.

Karl Kufner, Vertrauensmann.

rede gebrauchen können: wir bekommen kein Rohmaterial geliefert. So hat man aber den Liebhabereien eines einzigen Mannes Rechnung getragen und damit Hunderte von Arbeiterfamilien in der Gemeinde dem Elende und der Noth preisgegeben.

Aus der Organisation unserer Unternehmer.

(Verband der deutschen Pflaster- und Hartstein-Industriellen.) Am 12. Januar hat in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Fiedler-Böbejun eine Vorstandssitzung des genannten Verbandes stattgefunden. Nachdem das Dankschreiben an den bisherigen ersten Vorsitzenden, Herrn Dir. Fellermeier-München, der infolge Uebertritts in einen anderen Beruf sein Amt niedergelegt hat, verlesen und genehmigt worden ist, wurde der Beschluß gefaßt, den nächsten Verbandstag im Anschluß an den Verbandstag der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft in Breslau abzuhalten. Als vorläufiger Termin ist die Mitte des Juni in Aussicht genommen worden. Von einer Kooptirung eines zwölften Mitgliedes in den Vorstand wurde vorläufig abgesehen. Bezüglich der auf dem letzten Verbandstage angeregten Verhandlungen mit dem Verbands-Deutscher Steinmehzgeschäfte, die event. zu einer Fusion der beiden Verbände unter gemeinsamer Geschäftsleitung führen sollen, wurde mitgeteilt, daß dieser Verband eine Organisation eingerichtet hat. Es wurde beschlossen, dieser veränderten Sachlage dadurch Rechnung zu tragen, daß der Verband Deutscher Steinmehzgeschäfte ersucht werde, dem Vorstände des Hartsteinverbandes gefälligst Mittheilung darüber zu machen, auf welcher Grundlage er jetzt die weiteren Verhandlungen zwecks

eines engeren Zusammengehens geführt wissen möchte. Das so gewonnene Material soll dem Breslauer Verbandstage vorgelegt werden. Für einen zu erlassenden Aufruf wird den Mitgliedern des Verbandes der deutschen Pflaster- und Hartsteinindustriellen in der nächsten Zeit ein Aufruf zugehen.

Die Firma Casal und die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Aus dem Bericht in der letzten Nummer des „Steinarbeiter“ entnehmen wir als charakteristisches Merkmal der heutigen Wirtschaftsordnung, daß nicht weniger als 169 von 250 Steinarbeitern in Berlin arbeitslos sind. Die Konjunktur und der Winter mag nun hierbei noch besonders mitwirken, um die Folgen der Krisis in ihrer erschreckenden Weise zu vervollkommen. Unverständlich aber erscheint uns nach den Angaben einiger Kollegen das Vorgehen obengenannter Firma, welche Arbeiten in Marmor für die Siegesallee anzufertigen hat.

25 Steinarbeiter werden daselbst beschäftigt, Ueberstunden und Sonntagsarbeit ohne Zuschläge sind gebräuchlich, und wehe Demjenigen, der organisiert ist, sofort erhält er seine Kündigung. Auch erhalten deutsche Steinarbeiter in diesem Betriebe keine Arbeit, das gleiche Schicksal trifft die italienischen Steinarbeiter, welche der Organisation angehören.

Mancher Steinarbeiter, ob Deutscher oder in Berlin ansässiger Italiener, könnte bei der Firma zur Zeit der jetzigen Arbeitslosigkeit eingestellt werden, weil die Arbeiten treiben und zu einem bestimmten Termin fertig sein müssen, jedoch was kümmert dies den Unternehmer, durch Ueberstunden und Sonntagsarbeit sucht er dies zu decken, ja im Bedarfsfalle wird nach Italien nach Arbeitskräften geschrieben, dieselben sind ja größtenteils noch unaufgeklärt, und wie es dann mit den hier üblichen Löhnen aussieht, weiß kein Mensch.

Die Basaltlavabrüche von Niedermendig.

Eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten, welche das in vielerlei Hinsicht bemerkenswerthe Netteihal in der Eifel aufzuweisen hat, bilden seine Basaltbrüche, industrielle Anlagen, die namentlich das auch durch seinen Gerstenjaft bekannte Niedermendig berühmt gemacht haben. In Niedermendig bieten sich Romantik und Industrie im höchsten Grade die Hand — sagt ein ortskundiger Autor — ringsum auf den Basaltfeldern sieht man schwere, knorrig Eichenstämme wie fliegende Drachen auf festen Stützen hoch in der Luft liegen. Es sind das die Göpelwinden, mittelst deren aus weiten, tiefen, hübsch ausgemauerten Schachtlöffnungen die in der Tiefe gebrochenen Basaltlavablöcke zur Oberwelt befördert werden, um dann ihrer Verarbeitung zu Mühl- oder Werksteinen entgegen zu gehen.

Die poröse Basaltlava des Netteihal, den umliegenden, heute meist mit einem dichten Laubmantel umhüllten Vulkanbergen entquollen, liegt ca. 160 Meter unter der Erdoberfläche, sie ist in unregelmäßige viereckige Säulen zerspalten, die an Umfang in dem Maße zunehmen, je mehr die Spalten nach unten zu sich verlieren. Ueber der Basaltlavamasse lagert eine mächtige Bimsteinschicht, die wiederum andere vermengte Schichten trägt, in denen man fossile thierische Reste: Hirschgeweihe, Pferdeähne usw. findet. Das eigentliche Fundamentlager des Basalts ist ein einziger, fast unbrechbarer Stein, Dielstein genannt, unter diesem lagert Lösserthon, und dann erscheint die Grauwacke, eine neptunische Bildung, durch welche die späteren Vulkane hindurchdrangen. Die Gewinnung des Steinmaterials ist also hier mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und hieraus erklärt sich auch, daß man einen einmal angefangenen Bruch nach Möglichkeit auszubeuken suchte, was das Entstehen ungeheurer Hohlräume zur Folge hatte.

Originell ist die Bezeichnung für das gebrochene Material, wie sie bei den Niedermendiger Mühlsteinern üblich ist. Steine von den größten vorkommenden Dimensionen und von siebzehn Zoll Dicke heißen Siebzehner, kleinere von sechzehn Zoll Dicke Sechzehner u. s. w. Hat ein Mühlstein den Durchmesser eines Siebzehners, Sechzehners u. s. w., ohne die erforderliche Dicke zu besitzen, so nennt man ihn eine Jungfer, beispielsweise eine siebzehner Jungfer. Ist der Stein obendrein irgendwie defekt, so wird er „lahm“ genannt; ist er dagegen fehlerlos, so heißt er „silberganz“. Unter Anwendung dieser feststehenden Ausdrucksweise können folgende absonderlichen Bezeichnungen vorkommen: eine „lahme sechzehner Jungfer“, eine „silberganze siebzehner Jungfer“ u. s. w.

Ganz Niedermendig ist unterminirt, und die Stollen ziehen sich durch die Tuffsteinlagerung fort bis nach Plaidt ohne jegliche Mauerung und Gewölbe. Diese Hohlräume resp. das vulkanische Gestein, welches

hier durchbrochen wurde, ist an sich von einer solchen Festigkeit, daß selbst die Eisenbahn über die Stollengänge geführt werden könnte, ohne daß jemals die Gefahr eines Einsturzes zu befürchten wäre.

Mehrere der verlassenen Steinbrüche sind seit langer Zeit als Bierkeller in Benutzung, deren Befichtigung sich der den Ort besuchende Fremde selten entgehen läßt. Die Basaltbrecher von Niedermendig haben seit Hunderten von Jahren der dortigen Brauereizunft vorgearbeitet, freilich unbewußt, denn sie ahnten wohl kaum, daß in die von ihnen verlassenen riesigen Hohlräume einst der feiste Gott des Biers mit seinem gesamten Hoffstaate seinen Einzug halten werde.

Die Entdeckung, daß diese unterirdischen kühlen Felsenhallen sich zur Lagerung des edlen Gerstenjaftes in so hohem Grade eignen, machte zuerst die Neuwieder Brüdergemeinde im Jahre 1839, seitdem ist die Bierindustrie an dortigem Platze gewaltig aufgeblüht und hat dem Namen des früher wenig beachteten Ortes weit über die Grenzen Rheinlands hinaus zu Klang und Ansehen verholfen. (Frankf. „N. Pr.“)

Berichtigung.

Herr Oswald Köhler, in Firma Cöln-Meißner Granitwerke zu Meisen, erucht uns auf Grund des Preßgesetzes mit Bezug auf die Notiz in Nr. 2 des „Steinarbeiter“ vom 12. Januar d. J., folgende Erklärung aufzunehmen:

Er habe den Arbeitern den Bescheid, daß keine Arbeit mehr vorhanden sei, nicht gegeben, um sie abzuschrecken oder fügsam zu machen, sondern weil er thatsächlich für sie nichts zu arbeiten gehabt habe. Er habe auch nicht gesagt: „Wenn Ihr billiger arbeiten wollt, könnt Ihr wieder anfangen“, sondern: „wenn Ihr billiger arbeiten wollt, wird es mir möglich sein, sogleich einen vorliegenden Auftrag und vielleicht auch bald andere zu erhalten.“ Er sei dazu genöthigt gewesen, weil er bedeutend höhere Löhne zahle, als anderwärts geschähe. Die Arbeiter hätten sich darauf nicht der vorgeschrittenen Jahreszeit und des ewigen Streiks wegen, sondern freiwillig angeboten, billiger zu arbeiten, hätten aber noch einige Tage warten müssen, weil keine Zeichnung dagesewesen sei.

Herr Köhler behauptet, als Kaufmann mit manchem Fachmann konkurriren zu können und erklärt, daß auch Fachleute Bureaupersonal und Betriebsleiter brauchten.

Die auf 1935 Mt. berechnete Meißner Entlassung sei den Arbeitern gefügt geüfert worden, und sei deshalb nach dem vom September ab gültigen Tarif mit 9,65 Mt., nach dem 31. Dezember eingeführten mit 7,25 Mt. zu bezahlen.

Herr Köhler erklärt ferner, er habe dem Steinmeßer, welcher bestimmt gewesen sei, das Fremdengeheimnis zu verabsoluten, nur deshalb für den Fall nicht sofortiger Abgabe dieses Postens mit Entlassung gedroht, weil die Ausübung dieser Funktion einen Verstoß gegen die bestehende Arbeitsordnung und die Berufsgenossenschaftsvorschriften bedeutete, gemäß deren es fremden Personen untersagt sei, ohne Erlaubniß das Schutzbereich des Betriebes zu betreten.

Literarisches.

Für Gewerkschaften, Vereine und die Arbeiter überhaupt hat die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, soeben eine Sammlung: Billige Führer durch die Arbeiterversicherungsgeetze erscheinen lassen, und zwar je einen Führer durch das a) Invaliden-, b) Gewerbe-Unfall-, c) Bau-Unfall- und d) Forst- und Landwirtschafts-Unfall-Versicherungsgezet. Jedes Heft kostet 25 Pf., enthält ausführliches Sachregister, Musterformulare, und empfiehlt sich den Arbeitern um deswillen, weil der ganze Inhalt des Gesetzes nicht paragrafenweise hergezählt, sondern nach der Materie populär zusammengefaßt ist, so daß der Arbeiter sofort sich Rath holen kann. Bei der finanziellen Wichtigkeit dieser Gesetzmaterie ist eine genaue Kenntniß der Rechte und Pflichten für jeden Arbeiter unerläßlich.

Zur Beurtheilung der jetzt wieder im Vordergrund des politischen Interesses stehenden preußischen Kanalvorlage empfehlen wir unsern Lesern die im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erscheinende Eisner'sche Broschüre: **Die Junter-Revolution.** Preis 20 Pf. Die Schrift schildert den Streit aus den Interessengegensätzen der Junter und Industriellen und giebt zugleich eine interessante, ziffermäßig belegte Darstellung über die Entwicklung Preußens vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Die Sozialdemokratie in der Gemeinde-Vertretung ist eine Frage, die für unsere Partei brennend geworden ist, so daß die sozialistischen Gemeindevertreter bereits zu regelmäßigen Konferenzen sich gegenseitig sehen, um die Aufgaben zu berathen, vor die sie sich gestellt sehen. Das eben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin zum Preise von 50 Pf. erscheinende Protokoll der zweiten Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg, die zu Weihnachten in Berlin tagte, enthält Referate zu den wichtigsten Fragen, die zur Zeit die Gemeindevertretungen beschäftigen, zum Beispiel Kommunale Wohnungspolitik, Kommunalwahlgesetz-Reform, Gesundheitspflege, Landgemeindeordnung, nächste Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter usw. Wenn natürlich auch den kleineren Gemeinden nicht so große Aufgaben gestellt sind wie den großen Städten, so bietet doch das Protokoll gleichsam für alle sozialistischen Gemeindevertreter die Richtschnur, nach der sich ihre Thätigkeit im Kleinen zu richten hat. Wir empfehlen daher das Protokoll unseren Lesern zum Studium und zur Auffklärung. Zu beziehen: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19.

Die Vertreter in der Arbeiterversicherung und deren Aufgaben. Zusammengefaßt im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands von Th. Suß in Chemnitz. 72 Seiten 8°. Preis 50 Pf. (Mitglieder der Gewerkschaften können die Schrift zum Preise von 20 Pf. durch ihre Organisationen beziehen.) Die Schrift soll die Arbeiterschaft über die Organisation der Arbeiterversicherung und die Wahlen der Vertreter der Versicherten unterrichten und Veranlassung zu einer regeren Theilnehmung an diesen Wahlen geben, als sie sich bisher gezeigt. Der Inhalt des Büchelchens enthält folgende Ab-

schritte: I. Arbeiterversicherung und Gewerkschaften. — II. Die Organisation. — III. Die Vertreter im Allgemeinen. — IV. Die Wahlen, Rechte und Pflichten der Vertreter. A. Krankenversicherung: 1. Ortskrankenassen; 2. Betriebskrankenassen; 3. Baukrankenassen; 4. Innungskrankenassen; 5. Knappschaftskassen; 6. Eingeschriebene Hilfskrankenassen. B. Invalidenversicherung: 1. Beiführer bei der unteren Verwaltungsbehörde oder Rentenstelle; 2. Ausschuß; 3. Vorstand. C. Unfallversicherung: Berathung und Beschlußfassung über die Unfallverhütungs-Vorschriften. D. Schiedsgerichte: 1. für Invalidenversicherung; 2. für Arbeiterversicherung. E. Reichsversicherungsamt: a) Ständige Mitglieder; b) Nichtständige Mitglieder und deren Wahl; c) Mitwirkung der nichtständigen Vertreter. F. Landesversicherungsämter. — V. Die Aufgaben der Arbeitervertreter für die Zukunft. — Anhang: I. Zusammenfassung der Wahlberechtigten. II. Wahlordnung. III. Verordnung über den Geschäftsengang und das Verfahren des Reichsversicherungsamts. IV. Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung. Wahlformulare (Stimmzettel).

Briefkasten.

Bensheim. M. Bericht enthält hauptsächlich persönliche Rempeleien und beleidigende Anschuldigungen, welche der Organisation nur Schaden und für die ich die Verantwortung nicht übernehmen konnte; sie wurden deshalb gestrichen. Die Redaktion.

Quittung

über die vom 21. bis 26. Januar 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Frankfurt a. M., Beitrag und Rest 156,—, Rest R. 20,85; Berlin II, Beitrag 100,—; Kl. Wenden, Abonn. IV. 1,20 (Seuf); Görtli, Abonn. 7,—; Berlin, Abonn. II u. IV. 6,60 (Pep); Königshain, Abonn. I. 1,20 (Weidich); Bensheim, Beitrag 12,50; Breslau, Beitrag 13,25, Beitragb. 2,50; Tschirnitz, Beitrag 111,25; Bevenjen, Abonn. I. 0,95 (Wesselo); Gorkau, Abonn. 1,84 (Richter); Due, Abonn. IV. 1,21 (Salzer); Blankenburg a. S., Beitrag 75,—; Döbernburg, Abonn. I—IV. 00 3,60 (Deckerl); Wien, Abonn. 10,75 Mt.

In Nr. 52 v. J. ist nachzutragen: Horst a. Rh., Beitrag 50,—, Extrakt. 7,50, Protokolle 1,— Mt.

Carl Hirtmann, Kassirer.

Meinen Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich am **1. Februar d. J. Berlin N.W., Birkenstraße 23,** ein

Restaurant mit Vereinszimmer

übernehme. Um geneigten Zuspruch bittet **G. Allege, Steinmeß.**

Tüchtige

Hand- und Maschinenschleifer

sucht sofort für dauernd **H. Conradus, Zena, i. Thür.**

Einen jungen Steinmeß

auf **Grabsteinarbeit** und **Schriftthauen** bewandert, sucht sogleich

Joh. Petitjean, Steinmeßmeister, Heegermühle b. Eberswalde.

Ich versende

12 Stück Steinmeßknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mt.** sortirt von 15—19 cm Durchm., für **12 Mt.** sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Duzend Steinbauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für **6 Mt.** **Walter Lauterwald Eisleben.**

Nachruf.

Am 19. Januar starb unser Kollege
Bruno Reinhold
im Alter von 28 Jahren 7 Monate an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Organisation der Steinarbeiter von Zwickau.

Druck von F. Pofke, Berlin S.-O., Drantienstr. 23.